

GASTKOMMENTAR Sandra Locher Benguerel über Frühförderung

## Frühkindliche Bildung und Betreuung schliesst Lücken

Mein für diesen Kommentar gewähltes Thema ist keineswegs ein neues. Seit den Erkenntnissen des letzten Schweizer Bildungsberichts betreffend Defizite der Schweiz im Bereich der Frühförderung ist es zum Dauerbrenner geworden. Einige Kantone übernehmen in der Angebotsschaffung eine Pionierrolle. Es sind dies vor allem Kantone mit einem hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund.

Mit dem neuen Bündner Schulgesetz haben wir im Bereich der Volksschule in den vergangenen zwei Jahren vieles geregelt. Dazu zählt insbesondere der verankerte Anspruch auf Tagesstrukturangebote. In einem weiteren Schritt geht es nun darum, die Angebote vor dem Kindergartenentritt auszubauen. Ein gutes Beispiel dazu ist der Verein Chüra d'uffants Engiadina Bassa in Scuol. Dieser Verein erhielt Ende des vergangenen Jahres den Frühför-

rungspreis für Schweizer Berggebiete, welcher erstmals durch die Pestalozzi-Stiftung und den Dachverband der Lehrpersonen Schweiz (LCH) vergeben wurde. Mit dieser Auszeichnung sollen Anstrengungen im Frühförderbereich in Berggebieten belohnt werden und damit der Bildungsstandort Schweiz weiter gestärkt werden.

Wissenschaftliche Studien der letzten Jahre haben deutlich belegt, dass frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung von entscheidender Bedeutung für die kognitive wie auch sozial-emotionale Entwicklung der Kinder ist. In den ersten vier Lebensjahren wird der eigentliche Bildungsrucksack fürs Leben gefüllt. Dabei gilt es als Tatsache anzuerkennen, dass aufgrund ökonomischer Belastungen und sozialer Benachteiligung es nicht allen Familien möglich ist, für ihre Kinder ein lernförderliches Umfeld zu schaffen.

Wer es also ernst meint mit der Chancengerechtigkeit muss bei den Kleinsten ansetzen. Deshalb müssen

Kinder bereits vor dem Kindergartenentritt Zugang zu Massnahmen der frühkindlichen Bildung und Betreuung erhalten.

Damit ist ausdrücklich nicht die Vorverlegung schulischer Inhalte in die Vorschulzeit gemeint, sondern die Anregung aller Kompetenzen. Für einen



«In den ersten vier Lebensjahren wird der Bildungsrucksack fürs Leben gefüllt»

chancenreichen Start ins Leben braucht es deshalb im ganzen Kanton Angebote von Frühförderung und Kinderkrippen, die ein anregendes und förderndes Umfeld bieten. Sie übernehmen einen wegweisenden sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und pädagogischen Auftrag. Neben der direkten Förderung der Kinder ist auch

der Einbezug der Erziehungsberechtigten wichtig. Dazu zählen verstärkte Beratungs- und Elternbildungsangebote.

Bereits laufen Bemühungen seitens des Kantons. Einerseits gilt seit 2003 das Gesetz über die Förderung der familienergänzenden Kinderbetreuung im Kanton Graubünden. Dort steht in Artikel 5, dass der Kanton für die Koordination der Angebote im familienergänzenden Bereich zuständig ist. Zudem sind in den kantonalen Leitlinien zur Integrationsförderung ganz gezielte Massnahmen zur Frühförderung aufgeführt. So hat der Kanton bereits Programme zur Vermittlung notwendiger Kompetenzen in der frühkindlichen Sprachförderung in Kinderkrippen lanciert. Es geht nun darum, diese formulierten Massnahmen weiter umzusetzen.

Aufgrund der Komplexität und der Wichtigkeit des Themas ist es aus meiner Sicht sinnvoll, ein kantonales Konzept für den gesamten Frühförderbereich zu erarbeiten. Mit gezielten

Massnahmen zur Bildung im Vorschulalter kann verhindert werden, dass allfällige Defizite zu einem Handicap für die gesamte Schulzeit werden. Zudem mindert die frühkindliche Bildung das Armutsrisiko, denn die Weichen der späteren Berufschancen werden erwiesenermassen schon sehr früh im Leben gestellt.

Für unseren Bergkanton bedeutet die Angebotsschaffung in der Frühförderung auf Grund der topografischen Voraussetzungen eine spezielle Herausforderung. Dass der erstmals verliehene Frühförderungspreis in den Kanton Graubünden ging, ist ein starkes Zeichen. Es soll animieren, dass bei uns alle Kinder – unabhängig vom Wohnort, der Nationalität oder sozialem Status – Zugang zu früh einsetzenden Betreuungs- und Bildungsangeboten erhalten.

SANDRA LOCHER BENGUEREL ist Lehrerin und Mitglied der Geschäftsleitung der Lehrpersonen Graubünden (LEGR). Politisch engagiert sie sich als Grossrätin und ist Präsidentin der Kommission für Bildung und Kultur.

HINTERGRUND Claudio Dulio, Davos, über eine öffentliche Diskussionsrunde am WEF

## Migration als «Megatrend» – Lösungssuche in Davos

Migration ist nicht vermeidbar – die Frage ist, wie man sie kontrolliert. In diesem Punkt stimmten die Meinungen der hochrangigen Gäste einer öffentlichen Diskussionsrunde am Weltwirtschaftsforum WEF in Davos überein. Konkrete Antworten blieben die Redner allerdings schuldig.

William Lacy Swing, Generaldirektor der Internationalen Organisation für Migration (IOM), bezeichnete die Völkerwanderung als «Megatrend des 21. Jahrhunderts»: Jeder siebte Erdbewohner sei ein Migrant. «Migration ist

unumgänglich, nötig und wenn richtig gesteuert: wünschenswert», brachte er die Meinung der fünf Gäste auf den Punkt. Er wies auf die positiven Aspekte der Völkerwanderung hin, vor allem für die Wirtschaft: «Während der Norden überaltert, fehlt den Menschen im Süden die Arbeit.»

Man werde die Migration nicht stoppen können, sagte Kofi Annan. Der ehemalige UNO-Generalsekretär und Friedensnobelpreisträger trat zwar mit Verspätung auf die Bühne, wurde aber dennoch mit grossem Applaus empfangen. Der 75-Jährige strahlte mit seinen weissen Haaren und seiner tiefen Stimme eine spezielle Aura aus. «Man sollte sich die Frage stellen: Ist es logisch, dass es freie Bewegung für Güter und Dienst-

leistungen gibt, aber nicht für Menschen», sagte er. «Und wir müssen der Bevölkerung sagen, um was es wirklich geht: In Krisenzeiten mehr Einwanderer aufzunehmen.» Man müsse die Ströme leiten und die Menschen so schnell wie möglich integrieren.

Die Debatte in der für die Öffentlichkeit zugänglichen Veranstaltung hatte eine deutlich grössere Flughöhe als jene, die derzeit im Vorfeld der Abstimmung über die Zuwanderungsinitiative der SVP in der Schweiz läuft. Annan warnte davor, nur über Kriminalität, Arbeitslosigkeit, Staus und hohe Mieten zu reden. «Natürlich kann man die Migranten für alles verantwortlich machen», so Annan. Es gebe auch Kriminelle unter ihnen, doch man müsse die-

«  
Die EU-Staaten müssen eine gemeinsame Position finden  
»

se Gruppe eingrenzen und in der Diskussion «die Wahrheit herauschälen».

Die diskutierten Lösungsansätze blieben aber vage. Die Rede war von «menschenswürdiger» Einwanderungspolitik, einer Politik «im Interesse aller». Die Wanderungsbewegungen müssten «reguliert» werden. Die Antworten, wie dies gelingen soll, blieben aber aus.

Der wortgewandte Präsident des Europaparlaments, Martin Schulz, sagte auf die Frage eines Zuschauers: «Wenn man konkrete Lösungen finden will, wird es schwierig.» Man müsse das Problem zu nächst anerkennen. Die EU-Staaten müssten eine gemeinsame Position finden, statt zu sagen: «Das ist nur ein Problem der Italiener.»

LESERBRIEFE Zur Sicherheitsholzeri, zum Gesak und zur Bildungskommission, zur Fabi-Vorlage und zum Ski-WM-Kredit

### Sicherheitsholzung oder nicht?

Zum Leserbrief «Sicherheitsholzung» von Andrea Hegnauer im BT vom 23.1.2013.

Fragen Sie die Angehörigen, die vor ein paar Jahren ihre Mutter verloren haben, als eine vom Sturm auf die N 13 geschleuderte Tanne sie tödlich verletzte. Eine kleine Erinnerungstafel am Wildzaun erinnert an dieses tragische Unglück. Besuchen Sie diesen Ort, und dann relativiert sich Ihre Argumentation.

► SILVIO PEDER, CHUR

### Gemeinderat entmachtet Volk

Mit einer Annahme der Verfassungsänderung der Stadtverfassung würde der Bevölkerung der Stadt Chur ein wichtiges demokratisches Recht entzogen. Der Schulrat soll in Zukunft nicht mehr vom Stimmvolk gewählt werden, sondern der Gemeinderat bestellt ein Aufsichtsgremium – mehrheitlich aus Mitgliedern seiner Mitte. Anstelle von Experten würden Politiker die strategische Führung der Schule übernehmen. Die Volksschule könnte zur Spielwiese von politischen Spielen und kurzfristigen Sparübungen werden.

Angedacht war durch den Vorstoss von Gemeinderat Dominik Infanger, den heute vom Volk gewählten Schulrat

durch eine Entkoppelung vom Stadtrat unabhängig zu machen (... dass das mit der Leitung des Bildungswesens betraute Mitglied des Stadtrates nur mehr beratende Stimme hat ...), rausgekommen ist eine neue Abhängigkeit zum Gemeinderat. Es ist zu befürchten, dass diese politische Abhängigkeit zu einem deutlichen Qualitätsverlust dieses strategischen Gremiums führen wird.

Der Schulrat der Stadt Chur hat sich gegen die vorgeschlagene Lösung ausgesprochen und einen unabhängigen Schulrat favorisiert. Ich werde Nein stimmen und bin gespannt, wie der Gemeinderat bei einer eventuellen Ablehnung der Vorlage reagiert – dann ist er wiederum auf Feld 1: der Schulrat ist weiterhin abhängig vom Stadtrat.

► WALTER WENGER, CHUR

### Zweimal Gesak-Nein und die Folgen

Die Sportstadt Chur steht vor einer Schicksalsfrage. Sagen wir Nein zu den Projekten «Fussball/Eishockey» und «multifunktionale Sporthalle», wird die Stadt Chur künftig alte Sportanlagen teurer sanieren müssen. Als Unternehmer aus der Baubranche weiss ich, was dies bedeutet: alte Anlagen müssen neue, gesetzliche Anforderungen erfüllen (Brandchutz, Fluchtwege, behindertengerechtes Bauen, Energie etc.). Wohin dies mit den gegebenen Bauten führt, haben wir

bei der Dreifachhalle der GBC gesehen. Für über eine Million musste aufgrund übergeordneter Gesetzgebung ein Notausgang installiert werden, mit der Folge, dass seitdem weniger Zuschauer in die Halle dürfen. Solche Beispiele drohen uns bei einem Nein noch häufiger. Denn die Anlagen verlottern zu lassen, ist keine Alternative. Entsprechend werden wir viel zahlen, um Anlagen noch weniger nutzen zu können. Die Sportvereine und der Steuerzahler werden zu Verlierern. Ebenso verlieren wir bei einem Nein Fördergelder von bis zu 10,5 Millionen von Bund und Kanton, welche uns eine grosse zum Preis einer mittleren Sporthalle bescherten würden. Günstiger Bauen als heute können wir sowieso nie wieder (Zinsniveau, Teuerung).

Viele waren bei der Abstimmung der neuen Kantonsschule schon der Meinung, dass eine Sanierung günstiger werde. Heute wissen wir, dass dem nicht so war. Viele Gründe also, trotz Mehrkosten im eigenen Portemonnaie jetzt zu handeln statt weiter zu zögern. Dies machen wir beim Sport in Chur seit 1974.

► OLIVER HOHL, BDP GEMEINDERAT

### Für die Churer Jugend

Ja zum Gesak, Ja zum Churer Sport. Das ist klar! Nein zur Bildungskommission, warum? Das Volk wählt nach geltender Stadtverfassung den Schulrat. Das System hat sich bewährt. Die Schulräte und

Schulrätinnen stehen dem Volk, der Schule, den Lehrpersonen und den Schulkindern nah. Die Lehrpersonen schätzen den Umgang mit ihren Schulrätinnen und Schulräten. Nun soll die Verfassung geändert werden und eine vom Gemeinderat gewählte Bildungskommission den Schulrat der Stadtschule ablösen. Warum, fragen Sie sich wohl? Der Gemeinderat hat offensichtlich genügend personelle und zeitliche Ressourcen, um auch noch die Schulgeschäfte zu übernehmen. Mischt sich hier der Gemeinderat, die Legislative, nicht zu sehr in dieses Sachgeschäft ein? Können die Gemeinderäte dasselbe, für die Führung der Stadtschule notwendige Fingerspitzengefühl entwickeln wie die weniger politisch denkenden Schulräte und Schulrätinnen? Werden die Gemeinderatsmitglieder bei den Schulgeschäften nicht öfters an die Finanzen oder an andere, ihnen näher stehende Themen denken? Ich befürchte, dass die Stadtschule und damit die Churer Jugend von einer gemeinderätlichen Bildungskommission von weniger wichtig genommen wird als von einem unabhängigen Schulrat.

Aus diesem Grund stimme ich am 9. Februar Nein zur Teilrevision der Stadtverfassung und somit Nein zur Bildungskommission.

► DANIEL SCHNEEBERGER, PRÄSIDENT GRÜNLIBERALE SEKTION CHUR

Leserbriefe sind beim BT willkommen. Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch

IMPRESSUM

**Bündner Tagblatt**

**Herausgeberin:**

Südschweiz Presse und Print AG.

**Verleger:** Hanspeter Lebrument

**CEO:** Andrea Mastüger.

**Redaktionsleitung:**

Larissa M. Bieler

(Chefredaktorin, lmb), Norbert Waser

(Stv. Chefredaktor, nw), Susanne

Taverna (Produktionschefin, na).

**Redaktionsadressen:**

Bündner Tagblatt,

Comercialstrasse 22, 7007 Chur,

Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 23,

E-Mail: redaktion@

buendnertagblatt.ch.

**Verlag:**

Südschweiz Presse und Print AG,

Kasernenstrasse 1, 7007 Chur,

Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 10.

**Abo- und Zustellservice:**

Tel. 0844 226 226,

E-Mail abo@suedschweiz.ch.

**Anzeigen:**

Südschweiz Publicitas AG,

Comercialstrasse 20, 7007 Chur,

Telefon 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59.

**Reichweite:** 163 000 Leser.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoss wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.